

Hugo geplanten „gigantesco disegno“ der Heilsgeschichte an St. Viktor (S. 388f.) direkte methodische und inhaltliche Parallelen zum Entwurf des Weltgemäldes am Hl. Zelt bei ADAMUS SCOTUS, *de triplici tabernaculo* p. 2 c. 13 n. 114-124 (PL 198, 718-726).

Fakultät f. Kath. Theologie
Universitätsstraße 31
D-93053 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

Ulrich KÖPF / Dieter R. BAUER (Hg.), *Kulturkontakte und Rezeptionsvorgänge in der Theologie des 12. und 13. Jahrhunderts* (Archa Verbi Subsidia, Bd. 8), Münster: Aschendorff 2011, 424 S. ISBN 978-3-402-10222-0; gebunden 49,- Euro.

Kulturkontaktforschung und Rezeptionsgeschichte sind zwei Gebiete der Geisteswissenschaften, die sich (zumal im deutschsprachigen Raum) eines deutlichen Zuspruchs erfreuen. So nimmt es nicht Wunder, dass sich auch die theologische Mediävistik in einer Tagung vom 28. April bis 1. Mai 2005 in Weingarten (Oberschwaben) dieser Thematik angenommen hat. Widrige Umstände haben den Druck des bedeutenden Sammelbandes allerdings stark verzögert. Da es in dieser Rezension nicht nötig ist, auf alle 15 Beiträge in gleicher Weise einzugehen, sollen die für die prämonstratensische Theologiegeschichte bedeutendsten hervorgehoben werden.

Eingeleitet wird das Werk durch eine gewichtige Reflexion von Ulrich KÖPF auf den Rezeptionsbegriff selbst in der Theologiegeschichte (*Rezeption in der Theologiegeschichte*. Einleitende Bemerkungen, S. 1-16). Ausgehend von Rechtsrezeptionen und der Aristotelesrezeption des 13. Jahrhunderts wird der heutige, teilweise verschwommene Sprachgebrauch analysiert. Speziell in der Theologiegeschichte wird S. 11 an prominenter Stelle auf die Gespräche Anselms von Havelberg mit Niketas von Nikomedien in Konstantinopel verwiesen, an denen mit Jacobus von Venetien, Burgundio von Pisa und Moses von Bergamo hochrangige Übersetzer aristotelischer, theologischer und medizinischer Schriften teilgenommen haben. Diese Kulturkontakte mit Byzanz waren allerdings nicht Inhalt der Tagung, vielmehr die Rezeption 1. der platonischen Tradition in der Vermittlung durch Pseudo-Dionysius, 2. des vollständigen Werkes des Aristoteles, 3. jüdischer und 4. islamischer Traditionen.

Als Umschlagplatz für Pseudo-Dionysius wird vor allem die Abtei St. Viktor vor den Toren von Paris, nicht zuletzt in der kanonikalen Liturgie (eigenes Offizium), aber auch in der Theologie ihrer Schule, vorgestellt (Rainer BERNDT SJ, *Pseudo-Dionysius in St. Viktor zu Paris*, S. 17-44), während hier Prémontré vergleichsweise wenig Spezifisches aufzuweisen hat, ähnlich auch in der mittelalterlichen Liturgiehermeneutik (Hanns Peter NEUHEUSER, *Zur Problematik der Pseudo-Dionysius-*

Rezeption in der hochmittelalterlichen Liturgiehermeneutik, S. 45-101). In die hochscholastische Theologie führt die Untersuchung der Illuminationstheorie bei Albertus Magnus (Henryk ANZULEWICZ, *Rezeption und Reinterpretation: Pseudo-Dionysius Areopagita, die Peripatetiker und die Umdeutung der augustinischen Illuminationslehre bei Albertus Magnus*, S. 103-126) und des Kommentars Roger Bacons zum pseudo-aristotelischen *Liber de Causis* (Pia A. ANTOLIC, *Kausalität und Schöpfung in Roger Bacons Kommentar zum Liber de Causis*, S. 127-155).

Die Sektion über die Aristotelesrezeption wird eingeleitet durch einen wissenschaftstheoretisch orientierten Überblick von Charles H. LOHR (*The Medieval Reception of Aristotle. The Arts and Sciences in the 12th and 13th Centuries*, S. 157-171), dem eine Reflexion auf die Neubestimmung der Theologie im 13. Jahrhundert (Mikolaj OLSZEWSKI, *Reception of Aristotle's theory of knowledge in the 13th century metatheology*, S. 175-191) folgt. Eine exzellente Untersuchung zum je verschiedenen Philosophie-, insbesondere Metaphysik-Verständnis bei Bonaventura und Thomas von Aquin legt Rolf DARGE vor (*Die Aristotelesrezeption im Philosophieansatz bei Bonaventura und Thomas von Aquin*, S. 193-209), eine differenzierte Sicht der Aristotelesrezeption bei Albertus Magnus Mechthild DREYER (... *sequemur Aristotelem, non omittentes ea, quae ex aliis et ex nobis utiliter videbuntur esse addenda*. Zur Aristotelesrezeption von Albertus Magnus, S. 211-226).

Für die Rezeption jüdischer Traditionen bildet wiederum St. Viktor in Paris den Ausgangspunkt. Bekannt ist die hohe Bedeutung der Litteralexegese in dieser Schule – ein „Alleinstellungsmerkmal“ (auch gegenüber den Werken der frühen Prämonstratenser) – insbesondere bei Andreas von St. Viktor. Hier werden in zwei beachtenswerten Beiträgen einerseits der Einfluss der jüdischen Exegese auf Hugo von St. Viktor aus der Tradition von Raschi und seines Schülers Raschbam, andererseits deren Grenzen durch den Interpretationsrahmen der christlichen Theologie herausgearbeitet (Rivka BASCH, *Zwischen Tradition und Revolution. Die Exegese von Hugo von St. Viktor und Rabbi Schemuel Ben Meir („Raschbam“)*, S. 227-245; Ralf M. W. STAMMBERGER, *Zur jüdischen Exegese im Werk Hugos von St. Viktor*, S. 247-261). Dem schließt sich ein Beitrag von Georg STEER über *Meister Eckhart und Moses Maimonides* (S. 263-278) an.

Die aktuell am meisten diskutierte Rezeption (dazu auch: Gotthart STROHMAIER, *Die islamische Antikerezeption im Spiegel neuzeitlicher Ideologien*, S. 381-392) ist sicher die von islamischen Traditionen, die differenziert in zwei größeren Beiträgen im Hinblick auf Übersetzung, Rezeption und Kulturtransfer vorgestellt wird (Lutz RICHTER-BERNBURG, *„Unter Führung der Vernunft von arabischen Lehrern lernen“*. Zu Entdeckung und Aneignung islamischer Philosophie im lateinischen Mittelalter (1100-1350), S. 279-327; Matthias M. TISCHLER, *Transfer- und Transformationsprozesse im abendländischen Islambild zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert*, S. 329-379). Diese Beiträge könnten auch zu

einer Spurensuche in prämonstratensischen Quellen anregen, zumal Mitglieder dieses Ordens in den Kreuzfahrerreichen in unmittelbarem Kontakt mit der jüdischen und islamischen Welt traten. Ausführliche Literaturangaben nach jedem Beitrag und ein Personenverzeichnis komplettieren den wichtigen Sammelband.

Fakultät f. Kath. Theologie
Universitätsstraße 31
D-93053 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

Bernhard BRENNER, *Normen und Reformen in ostschwäbischen Augustiner-Chorherrenstiften*. Ihre Bedeutung für Ordensverfassung und Selbstverständnis (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Reihe 1: Studien zur Geschichte des bayerischen Schwaben, Bd. 60), Augsburg: Wißner-Verlag 2011, 496 S., 14 Abb. ISBN 978-3-89639-847-5, 26,80 Euro.

Die Frage kollektiver Identität in Ordensverbänden wird derzeit von verschiedener Seite untersucht. Die vorliegende Augsburger Dissertation wendet sich in diesem Zusammenhang einem „Ordensverband“ zu, der als solcher streng genommen gar nicht existiert hat, den Augustiner-Chorherren in drei im schwäbischen Teil der Diözese Augsburg gelegenen Stiften: dem Reichsstift Wettenhausen und den beiden zum Hochstift Augsburg zählenden benachbarten Stiften Hl. Kreuz und St. Georg in Augsburg. Die ursprünglich geplante Einbeziehung der Prämonstratenser in den Stiften Ursberg und Roggenburg musste angesichts der anderen Ordensstruktur, des reichen Quellenmaterials und aus methodischen Gründen unterbleiben (S. 35); doch finden sich wiederholt Hinweise auf Parallelen (z.B. S. 39-41 zur Gründungsgeschichte von Ursberg) oder Unterschiede.

Nach einem informativen Überblick über die Frühgeschichte der Augustiner-Chorherren wird zunächst die Geschichte der drei Stifte im Durchgang von der Gründung bis zur Aufhebung in der Säkularisation (1802/03) geboten (Kap. 2, S. 13-110). Schon hier zeigt sich, dass manche in der Literatur verbreiteten Schemata historisch kaum brauchbar sind, z.B. die Definition des *ordo novus* allein durch die Übernahme des *Ordo Monasterii* und die von Norbert BACKMUND für den bayerischen Raum vollzogene Gleichsetzung von *ordo antiquus* und Augustiner-Chorherren, *ordo novus* und Prämonstratensern. Vielmehr müsse auch die verschiedene Entstehungssituation (in Hl. Kreuz vor der Translation nach Augsburg eher eremitisch-asketisch, in St. Georg der reformwillige Teil des Domkapitels im Umkreis Gerhochs von Reichersberg, in Wettenhausen kanonikaler Dienst an einer adeligen Eigenkirche) berücksichtigt werden (S. 21f.). Deutliche Parallelen zwischen Augustiner-Chorherren und Prämonstratensern ergeben sich auch in der Rolle der Seelsorge für das